

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

„Was denken Sie von unsern deutschen Soldaten, famose Kerle, nicht wahr?“ — „Draußen in den Gefechtslinien ist's etwas heiß, aber doch großartig“ usw. Immer in einem munteren, scherzhaften Ton, als sei die Rede von einem Manöver, nicht von Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten. Nur immer vorwärts, vorwärts, das war die Hauptsache!

Die Offiziere, die ihr Dienst zwingt, hinter dem Feuer zu bleiben, sehnen sich immer nach der Gefahr. Aber da sie stets an der Spitze gehen, sind die Verluste unter ihnen verhältnismäßig größer als unter der Mannschaft.

Wir fahren weiter nach Norden, nach Wervicq und über den Kanal La Lys, der die Grenze zwischen Frankreich und Belgien bildet. Ein großer Teil der Bevölkerung ist dageblieben und bildet eine malerische Staffage in den alten Straßen, wo die deutschen Feldküchen rauchen. Wir kommen nur langsam vorwärts. Die ganze Straße wimmelt von Fußvolk, Reitern und Wagen. Da kommt eine Schar von 150 Mann, die mit Spaten bewaffnet sind. „Wo waren Sie?“ fragen wir. — „Wir haben die Gefallenen begraben“, antworten sie mit der größten Ruhe. Sie wirken nicht wie Totengräber, eher wie Sieger. Sie singen heute nicht, aber sie finden es höchst natürlich, daß, wenn alle Männer Deutschlands für das Wohl des Vaterlandes kämpfen, nicht alle hoffen können, nach Hause zurückzukehren. Einige müssen in der fremden Erde bleiben, und dies Opfer darzubringen sind alle bereit, wenn es Deutschlands Rettung gilt.

Dort liegt eine zusammengeschossene Windmühle mit zerbrochenen Flügeln und in der Nähe ein Automobil, das Schiffbruch gelitten hat. Die Kolonnen, an denen wir vorüberfahren, sind wie gewöhnlich laubgeschmückt zum Schutz gegen die Flieger. Man spürt Brandgeruch, was nicht weiter wunderbar ist, denn gleich links von unserer Straße steht ein Dorf in hellen Flammen. Mit dem eigentümlichen Gefühl von Spannung und Herzklopfen, das ich stets hatte, wenn ich mich der Feuerlinie näherte, fahren wir auf der Heerstraße weiter.

Und dann kamen wir in ein Dorf, das beredte Spuren von der grausamen Wirklichkeit des Krieges aufwies. Es trug den merkwürdigen Namen Amerika. Vor dem letzten Haus der Dorfstraße hielten wir, um abermals Erkundigungen einzuziehen, wie weit wir fahren könnten.